



Das kleine Dorf namens Fußball: Ein Ort an dem kapitalistische Normen und übersäuerte Körper zählen. Ein Paradies auf Erden, denn wenigstens kommen die (illegal) zum Friseur!
Bild: bena

RÜCKBLICK

Eine Welt ohne Corona ...

Wisst Ihr noch, als man sich einfach so umarmen konnte? An einigen Orten auf dieser Welt ist das noch möglich – auf manchen Fußballplätzen der ersten Ligen der Welt. Dort wird eifrig getestet und abgeschottet. Doch die Frage ist: alles fürs Spiel, Fan oder Kommerz?

Das Leben in einer Pandemie ist beschränkt, doch der Fußball und andere Sportarten können als ein Corona-freier Staat gesehen werden. Vor allem der Fußball soll dem Menschen ein Stück

Normalität in die Wohnzimmer zaubern. Dies war eines der Hauptargumente rund um das Team um Christian Seifert, Sprecher der Deutschen Fußball Liga GmbH. Doch sind die Interessen wirklich nur die Normalität? Die Spieler wirken teilweise überspielt und haben dennoch den besten Haarschnitt. Schaffen sich die oberen Ligen eine Parallelwelt, in der man alles darf? Wird die Akzeptanz der Fans noch dieselbe sein, solange die Spieler performen? Oder kommt es zum Protest, wenn weitere Covidfälle, Ermüdungsverletzungen oder gar illegale Friseurbesuche zum Vorschein kommen? Wie weit kann der Fußball als Produkt gehen, bevor die Blase zu platzen droht?

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 7

TITELSAMMLERIN

Europameisterin an der RUB

Wirtschaftspsychologiestudentin Laura Nolte erklimmte am 9. Januar mit Teampartnerin Deborah Levi den ersten Platz bei der Europameisterschaft in Winterberg.

Die Ruhr-Universität ist auch eine beliebte Uni für Spitzensportler:innen. Als „Partnerhochschule des Spitzensports“ bekommen seit 2003 Kaderathlet:innen zusätzliche Leistungen und besondere Förderungsmaßnahmen, damit Uni und Leistungssport sich nicht entgegenarbeiten. Laura Nolte ist eine von diesen Spitzensportler:innen. Die Unnarin, welche erst vor zwölf Monaten das erste Mal den Eiskanal im Zweierbob runterfuhr, darf sich nun Europameisterin nennen. Gemeinsam mit ihrer Anschie-



berin Deborah Levi konnte sie sich auf ihrer Heimstrecke, der Veltins Eisarena in Winterberg den ersten Platz vor ihren Landsfrauen Kim Kalicki mit Ann-Christin Strack und Mariama Jamanka mit Leonie Fiebig sichern. Für die Wirtschaftspsychologiestudentin ein weiterer Erfolg in ihrer noch kurzen Bob-Karriere. Denn auch in dieser Weltcupseason zeigt sie sich mit Levi mehr als konkurrenzfähig. Trotz eines Sturzes in Kurve 13 auf der Bahn in Sigulda im ersten Weltcuprennen, haben sich die beiden von diesem Ereignis nicht schocken lassen.

In dieser Saison ist Laura Nolte auch nicht nur im Zweierbob unterwegs, sondern auch im Monobob. Auch hier kann man ihr nur gratulieren, denn dort holte sie schon zwei Silbermedaillen. Neben der Beendigung der Weltcupseason wartet in diesem Jahr auch noch die Weltmeisterschaft in Altenberg. Eine wichtige Veranstaltung in Hinblick auf die Olympischen Spiele 2022.

:Abena Appiah

:bszank – Die Glosse

Ich möchte jetzt nicht hören, dass man „es nicht mehr hören kann“, aber wir müssen es mal ansprechen. Gerade war ich mal kurz auf Twitter und bum: Holocaust-Witz. Wieso zum Teufel kann sich nicht einfach mal eine gesamte Gesellschaft darauf einigen, dass es gewisse Dinge gibt, die einfach nicht zum Spaß sind. Um es auch einmal auszuweiten: Mir geht es tierisch auf die Nerven, dass auch Comedians und so weiter immer so tun, als wäre es besonders einschneidend für ihre Redefreiheit oder ihren Beruf, wenn sie über bestimmte Dinge keine Witze mehr machen dürfen bla bla bla. Redefreiheit ist immer ein wenig eingeschränkt; es nennt sich kein Arschloch sein und soll hilfreich sein, wenn man kein Arschloch sein will. Also sei kein Arschloch und mach Witze über etwas witziges. Generell sei einfach kein Arschloch. Lass Dich Impfen und trag ne Maske und mach nicht deine scheiß Probleme zu meinen. Kiki Out (mic drop)!

:kiki

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

ISLAMFEINDLICHKEIT

Nicht nur Hass, sondern Rassismus

Antimuslimischer Rassismus ist alltägliche Realität – und wird doch noch immer gelehnet. Ein Workshop an der RUB gab einen ersten Einstieg.

Angriffe auf Moscheen und Muslime – im Durchschnitt werden in Deutschland jeden Tag mehr als zwei Straftaten aus islamfeindlichen Motiven begangen. Und das sind nur die offiziellen Zahlen: Die alltäglichen Beleidigungen und Diskriminierungen, die Muslime und vor allem Kopftuchträger:innen erleiden müssen, werden in der Regel nicht zu Anzeige gebracht, aus Scham, aus Angst vor der Polizei, weil den Opfern nicht geglaubt wird oder, weil sie ihre Geschichte nicht beweisen können. Trotzdem hat der Bundestag am Donnerstag, dem 14. Januar, mit den Stimmen von SPD, FDP, CDU/CSU und AfD einen Antrag der Linkspartei abgelehnt, der ein verstärktes Vorgehen gegen Islamfeindlichkeit einforderte. Während sich die Grünen enthielten, erklärte Christoph de Vries von der CDU, der von den Linken gewählte Begriff des antimuslimischen Rassismus sei ein „konstruierter Rassismusbegriff“, „quasi Rassismus ohne Rassen“, der auch vom türkischen Staats- und Regierungschef Erdoğan genutzt werde. Trotz all solcher Ausreden sind sich seriöse Wissenschaftler:innen, Aktivist:innen und Betroffene einig: Islamfeindlichkeit ist ein reales Problem.

Die Tatsache klar zu stellen, dass es sich dabei auch um Rassismus handelt, war eine der offensichtlichen Herzensangelegenheiten von Maryam al-Windi, der Refe-

rentin, die am 13. Januar den Workshop zum Thema antimuslimischer Rassismus leitete. Die junge Frau ist Gründungsmitglied von EmBIPoC – Empowerment von Black, Indigenous und People of Color, einer Hochschulgruppe an der Universität Kiel, und wurde vom Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) und der Initiative RUB bekennt Farbe eingeladen. Per Zoom führte al-Windi die zahlreichen Teilnehmer:innen in aller Kürze in die Grundlagen der Rassismus-Theorie ein, erläuterte, was es mit „dem Rassismus ohne Rassen“ nach dem Soziologen Stewart Hall (auch als Kulturrassismus bekannt) zu tun hat und wie dieser gesellschaftlich wirkt. Danach ging es in Break-out Sitzungen, in denen die Teilnehmenden über einen realen Fall diskutieren sollten, bei dem eine Bewerberin mit Kopftuch wegen ihrer zugeschriebenen Werte und Verhaltensweisen abgelehnt und zugleich explizit als nicht in eine „weltoffene und liberale“ Gesellschaft passend eingeordnet wurde.

Aufgrund ihrer Kürze, des Online-Formats und der Zusammensetzung der Veranstaltung war die theoretische Einführung zwangsläufig eher oberflächlich und es dauerte, bis Hemmungen überwunden wurden und Diskussionen in Gang kamen. Wegen des Charakters blieb die Diskussion zudem häufig bei Austausch über Erfahrungen und Befindlichkeiten und dem viel gepriesenen Bewusstsein und der Reflexion stehen. Auch schwer

haltbare Aussagen, wie „Realität ist ein Konstrukt“ oder Antisemitismus sei mehr als „nur“ Rassismus, konnten nicht diskutiert werden. Für das Publikum, das sich vielfach offenbar zum ersten Mal mit dem Thema näher beschäftigte, war die Veranstaltung aber in jedem Fall geeignet und erfüllte ihren Zweck. Michelle (25) beispielsweise erklärt, dass ihr nicht bewusst war, wie stark der moderne antimuslimische Rassismus in mittelalterlichen und kolonialen Stereotypen wurzelt. „Ich habe am Workshop teilgenommen, um die Perspektive von Betroffenen kennenzulernen“, erzählt sie. Zwar kenne sie bereits einige schockierende Erfahrungsberichte aus ihrem Freundeskreis, doch habe sie das Bedürfnis, sich mehr mit dem Thema auseinander zu setzen. Rassismus sei ein Problem, das „gesamtgemeinschaftlich anerkannt und dem entgegengewirkt werden muss“, so Michelle.

:Leon Wystrychowski



Antimuslimische Gewalt ist Alltag in Deutschland – und richtet sich vor allem gegen Frauen.

Bild: lewy

BERLIN

Von Zugriffspannen über Plagiate und Betrug

Die Freie Universität Berlin wird derzeit durch eine Reihe selbst gemachter Skandale geplagt.

An der Freien Universität Berlin (FU Berlin) ist es am vergangenen Dienstag zu einer erheblichen Datenpanne gekommen: Kurzzeitig erhielten Studierende den „God-Mode“ bei der Einwahl in das Campus-Management-System der Uni, über den sie die Zugriffs- und Schreibrechte von Prüfungsämtern erhielten, wie [netzpolitik.org](https://www.netzpolitik.org) berichtete. Dies hatte zur Folge, dass Studierende alle Prüfungsdaten seit 2005 einsehen konnten. Auch war es ihnen möglich, über eine Suchmaske mit dem Titel „Leistungserfassung für Dozenten“ nach Lehrveranstaltungen zu suchen und dabei Noten einzutragen, sowie Teilnehmer:innenlisten einzusehen. Laut der FU waren die Zugriffsrechte von 14:33 Uhr bis 15:43 Uhr falsch eingestellt:

„Durch einen Konfigurationsfehler waren für einen kurzen Zeitraum am Dienstag, 12. Januar 2021, die Zugriffsrechte im Campus-Management-System der Freien Universität Berlin falsch eingestellt, insbesondere konnten Studierende die Daten anderer Studierender einsehen. Der Fehler wurde nach Bekanntwerden zügig behoben. Derzeit wird geprüft, ob es zu unzulässigen Veränderungen an den Daten gekommen ist“, erklärte die Universität. Die Panne ereignete sich, nachdem das Campus-Management-System zur Nacht auf den Dienstag nach längeren Wartungsarbeiten wieder online ging.

Noch wurde nicht bekannt gegeben, ob die Universität den Vorfall bei der Berliner Datenschutzbeauftragten Maja Smoltczyk gemeldet hat. Dies müsse sie innerhalb von 72 Stunden machen, wenn die Panne eine „Gefahr für die Rechtsgüter“ von ehemaligen oder aktuellen Studierenden darstellt.

Der Vorfall ist nicht der Einzige, der in der jüngsten Vergangenheit ein schlechtes Licht auf die FU wirft. Denn nachdem Familienministerin Franziska Giffey (SPD) anhand von mindestens 27 Textstellen in ihrer Doktorarbeit „objektive Täuschung“ nachgewiesen wurde, erteilte die FU lediglich eine Rüge. Nach erheblicher Kritik unterzieht die Universität derzeit eine erneute Prüfung der Arbeit und ihres Dokortitels. Auch wurde bekannt, dass die Uni einem Physik-Professor, der Daten fälschte, nicht den Dokortitel entzog, im Gegenzug dafür, dass dieser die Uni verlässt.

:Stefan Moll



Haben Studis an ihren eigenen Noten gedoktert? Noch hat die FU dazu nichts bekannt gegeben.

Bild: stem

Lernen über und gegen Rassismus

Veranstaltungen. Der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der Ruhr-Universität, das Autonome AusländerInnen-Referat der Uni und die Initiative RUB bekennt Farbe planen für Ende dieses Monats eine Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Antidiskriminierungs- und Antirassismusdebatten“. Den Anfang macht am Montag, den 25. Januar, Soufeina Hamed, eine junge Psychologin und Comic-Autorin, die für ihr Label „Tuffix“ bekannt ist. Sie widmet sich den Fragen: „Wer sind WIR? Was ist Heimat? Und wo fängt Rassismus an?“ Am Dienstag, den 26. Januar, folgt ein Workshop über intersektionale Diskriminierungsprozesse in der Migrationsgesellschaft mit der Erziehungswissenschaftlerin und Empowerment-Trainerin Mira Elham Hazzaa. Am Donnerstag, den 28. Januar, findet ein weiterer Workshop statt, diesmal mit Rümeyza Şenel, zu antimuslimischem Rassismus. Am Sonntag, den 31. Januar schließlich gibt es ein weiteres, längeres Webinar mit „Tuffix“. Dieses ist auf 15 Teilnehmer:innen beschränkt und richtet sich explizit, aber nicht ausschließlich, an Personen mit Rassismus-Erfahrungen sowie an solche, die Interesse an der Erstellung von Illustrationen und Comics haben. Bis auf diese, die von 11 Uhr bis 15:30 Uhr stattfindet, beginnen alle Veranstaltungen jeweils um 19 Uhr. Bei allen ist zudem eine Anmeldung bei anmeldung@asta-bochum.de und per RUB-Mailadresse erforderlich. Weitere Infos gibt es unter: [asta-bochum.de/vortragsreihe-workshop-zu-antidiskriminierungs-und-rassismusdebatten](https://www.asta-bochum.de/vortragsreihe-workshop-zu-antidiskriminierungs-und-rassismusdebatten).

:lewy

INTERVIEW

Laptop, Logik, Lehren – Dozieren in Zeiten der Onlinelehre

Wie gehen Lehrende mit den Tücken der Onlinelehre um? Wie hat sich die Forschungsarbeit verändert? Diese Fragen beantwortet uns die Doktorandin Sara Ayhan. Sie promoviert in der Logik, einem Teilbereich der Philosophie und ist Teil der Arbeitsgruppe Logic in Bochum.

:bsz: Inwiefern hat die Corona-Pandemie Ihre Forschungsarbeit verändert?

Sara Ayhan: Da ich sehr theoretisch arbeite, ist es für mich anders als für jemanden, der im Labor arbeitet. Ich bin eigentlich die ganze Zeit im Home-Office, das macht keinen so großen Unterschied, ob ich jetzt im Büro am Computer arbeite oder von zuhause. Was natürlich trotzdem fehlt, ist der alltägliche Austausch, den man sonst gehabt hat mit den Arbeitskolleg:innen. Wenn man mal ein Problem hatte, habe ich darüber auch mit meinen Kolleg:innen im Büro gesprochen oder man hat sich beim Mittagessen darüber ausgetauscht, das macht man jetzt natürlich weniger. Es müsste schon ein großes Problem sein, damit man dafür einen Termin macht und so weiter, es ist halt etwas anderes als das Alltägliche. Konferenzen, die ja auch ein großer Teil unserer Arbeit sind, haben sich natürlich stark verändert. Zum Guten wie auch zum Schlechten. Also zum Guten, natürlich findet alles online statt und dadurch hat man einen sehr viel größeren, ein sehr viel internationales Publikum. Ich habe letztens zum ersten Mal online einen Vortrag gehalten und da waren eben Leute aus der ganzen Welt dabei. Sonst sind wir natürlich auch recht international, aber nicht in dem Maße. Sonst kommen zu solchen Konferenzen nur Leute, die selbst vortragen, sonst kriegen sie die Reise nicht bezahlt. Jetzt nehme ich an viel mehr Konferenzen teil, was ich früher nicht hätte machen können. Man kann ja nicht mal eben nach Melbourne oder New York für einen Vortrag reisen. Das ist eigentlich auch etwas, wovon ich mir vorstellen könnte, was auch nach der Pandemie versucht wird, beizubehalten. Zum Schlechten natürlich auch wieder der persönliche Austausch und Kontakt, einfach mal eine Kaffeepause haben oder abends Essen oder Trinken gehen, das macht jetzt natürlich auch einiges aus, da fehlt dann ja natürlich auch einiges.

Wie haben Sie als Lehrperson Ihre Art und Weise zu dozieren der Onlinelehre angepasst?
Ich habe vorher ganz normale Seminare gegeben, wie es halt in der Philosophie üblich ist und das muss natürlich alles komplett auf online und asynchron umgestellt werden. Am Anfang wurde uns gesagt, wir sollten versuchen, auf nicht so viele Zoom Meetings zu gehen, weil Serverkapazitäten sowieso überlastet werden. Ich habe das dann auch thematisch anpassen müssen. Ich hatte eigentlich

ein Seminar geplant zum Thema Beweistheorie, aber wenn man so viel formal in Logik macht, dann muss man einfach wirklich viel erklären und anschreiben können. Die Studis hätten dann Übungen machen sollen, dann möchte ich auch rumgehen und bei denen gucken können was sie machen. Wenn das nicht geht, habe ich teilweise gehört, dass die Studis die Lösungen in die Kamera halten, das ist irgendwie nicht dasselbe. Deshalb habe ich versucht auf die Schiene Lektüreseminare zu gehen, die dann vielleicht besser zu bewältigen sind. Auch da fehlt natürlich einfach trotzdem die Diskussion und der Austausch. Und ich glaube die Studis finden das auch.

Gibt es Problematiken, die Sie bei den Studierenden im Hinblick auf die Onlinelehre beobachten? Falls ja, was würden Sie sich von den Studierenden wünschen, um Ihnen das Lehren angenehmer zu machen?

Ich hatte ganz konkret ein paar Fälle, wo versucht wurde, irgendwelche technischen Probleme, die mit der Onlinelehre einhergehen, als Ausrede zu benutzen für nicht erbrachte Leistungen, wo es dann auch nachweisbar war, dass es nicht daran lag. Das waren aber auch nur Einzelfälle, das kann natürlich so auch immer mal passieren. Natürlich wünscht man sich dann einfach Ehrlichkeit, um das Vertrauen aufrecht zu erhalten. Ansonsten, das Klassische, wenn man Zoom Meetings hat, haben am Anfang viele die Kamera aus. Ich hatte auch das Gefühl, die Mitarbeit war sehr viel geringer als in einer normalen Veranstaltung. Aber ich habe gemerkt, dass das ein bisschen auch meine Schuld war. Man muss auch einfach versuchen, andere Methoden zu benutzen um die Mitarbeit zu fördern, es nicht ganz so frei zu gestalten. Jetzt habe ich den Studis vorher einfach ein paar Fragen geschickt und da war das Feedback auch besser, da hat man auch was, worauf man sich vorbereitet. Sonst habe ich immer darum gebeten, wenn es irgendwie möglich ist, die Kamera anzumachen. Das haben auch die meisten gemacht und dann hat es auch besser geklappt. Mit der Kamera aus ist es ein bisschen so, als würde man vor eine schwarze Wand reden und man fühlt sich da total merkwürdig bei, aber ich glaube da, das bessert sich auch mit der Erfahrung.

Gibt es etwas, dass Sie sich von der Universität als Unterstützung gewünscht hätten?

Also da muss ich eigentlich sagen, das war alles ganz gut. Bis auf den Anfang, wo wir mit dem Internet große Probleme hatten und die Server komplett überlastet waren. Da hat man für Sachen auf Moodle einfach Ewigkeiten gebraucht. Was eigentlich in einer halben Stunde erledigt gewesen wäre, dafür habe ich dann einen Tag gebraucht. Das war natürlich ärgerlich, aber das ist auch sehr viel besser geworden. Und die Informationspolitik war auch sehr gut. Wo ich ein Lob aussprechen muss, ist für den Moodle Support, die Leute machen da wirklich sehr gute Angebote. Auch für Dozierende, wie man Onlinelehre gestalten kann, wie man Onlinelehre verbessern kann und so weiter.

Was vermissen Sie am meisten, was Ihnen in der Pandemie verwehrt bleibt?

Also was Uni und Lehre angeht einfach wirklich der direkte Austausch mit den Studierenden, das fehlt mir sehr, das ist in der Präsenzlehre viel angenehmer, viel besser. Ansonsten schwimmen gehen vor der Arbeit, das habe ich sonst immer sehr gerne gemacht. Und in Kneipen und auf Festivals gehen, das ist das würde ich sagen, was ich am meisten vermisse.

Schleier des Unwissens hebt sich

Neuroanatomie. Den Forscher:innen der RUB ist ein Durchbruch in der Neuroanatomie gelungen. Im Rahmen ihrer Promotion an der Medizinischen Fakultät entdeckten Marie Sanders und ihr Team eine neue Eigenschaft des Indusium griseum, der auf Deutsch „grauer Schleier“ bedeutet. Wie sich herausstellt, ist er eine gesonderte Unterregion des Hippocampus mit eigener Identität. Zuvor dachten Forscher:innen, dass der graue Schleier im Laufe der Entwicklung bestimmter Unterregionen des Hippocampus entsteht. Dadurch wäre der Schleier nur ein ausgelagerter Teil und hätte keine eigene Identität. Doch anhand Untersuchungen der Proteinexpressionen konnten die Wissenschaftler:innen der RUB das Gegenteil beweisen. Da die Proteinverteilung im Indusium griseum der des Gyrus dentatus, einer weiteren Unterregion des Hippocampus, abweicht, beweist dies, dass der graue Schleier nicht zu der Unterregion Gyrus dentatus gehören kann, wie zuvor angenommen. Die Studie wurde am 12. Januar 2021 in der Zeitschrift „Frontiers in Cells and Developmental Biology“ veröffentlicht und bedeutet einen weiteren Schritt in der Erforschung des Hippocampus. Der Hippocampus ist zuständig für das Kurzzeitgedächtnis und die räumliche Navigation, doch was die funktionelle Bedeutung seiner Unterregion Indusium griseum ist, muss noch weiter erforscht werden. Bekannt ist, dass die Neurone besonders resistent sind gegen neurodegenerative Krankheiten. Dadurch eröffnet die Erkenntnis für weitere Forschungen im Hinblick auf neurodegenerative Erkrankungen

:gust

ERSAMUS+ - Jetzt noch schnell bewerben

Auslandsstudium. Plant Ihr ein Auslandsemester? Die Deadline für die ERASMUS+Anmeldung steht kurz bevor. Bis zum 31. Januar könnt Ihr Euch noch für Aufenthalte im Wintersemester 2021/22 und für das Sommersemester 2022 bewerben. Die Bestätigungen und Orga-Treffen sind für Mitte Februar geplant. Weitere Informationen zu ERASMUS+ findet Ihr auf der Seite des International Office. Folgt dazu tinyurl.com/erasmusplusrub. Hier findet Ihr auch Infos zu den verschiedenen Austauschuniversitäten und zu Euren studienfachentsprechenden ERASMUS-Fachkoordinator:innen. Bei weiteren Fragen zum Auslandsstudium im Rahmen des ERASMUS-Programms wendet Ihr Euch daher auch am besten per Mail bei Euren ERASMUS-Fachkoordinator:innen. Diese findet Ihr unter tinyurl.com/koordinationErasmus. Eure Bewerbung für ERASMUS+ müsst Ihr dann noch bis zum 31. Januar ebenfalls per Mail an die Erasmusbeauftragten der jeweiligen Fakultäten adressieren. Benötigt werden dafür von Euch: Ein Deckblatt mit Kontaktdaten und Wunschuniversität(en), eine kurze Begründung für die Wahl jeder Austauschuniversität (maximal eine Seite pro Wahl) und mit Angabe der geplanten Dauer des Auslandsaufenthaltes, eine aktuelle Studienbescheinigung sowie Angaben zum Niveau Eurer Fremdsprachenkenntnisse. Die Unterlagen, mit Ausnahme der Studienbescheinigung sollen als PDF-Dokument gebündelt zugesendet werden. Dafür wird von Euch natürlich eine aktive E-Mail-Adresse benötigt.

:fufu

Das Interview führte :Augustina Berger

ELEKTROSCHOCKER

Nach Rassismus-Skandalen: Polizei in NRW rüstet auf

Nach immer neuen Rassismus- und Gewaltvorwürfen gegen Beamt:innen bekommen diese Rückendeckung von oben und neue Waffen.

Im vergangenen Jahr stand die Polizei NRW immer wieder wegen Rassismus- und Gewaltvorwürfen in den Schlagzeilen. Zunächst waren da die Chat-Gruppen, in denen unter anderem Hitler- und Hakenkreuz-Fotos geteilt wurden. Eine Broschüre für den Umgang von Polizei und Ordnungsamt mit angeblichen Mitgliedern arabischer „Clans“ sorgte wegen ihrer kolonialrassistischen Darstellungen und ihren entmenslichenden Handlungsanweisungen für bundesweite Empörung. Eine Reihe gewalttätiger Übergriffe gegen Schwarze und Menschen mit Migrationshintergrund setzte in Essen die Reihe rassistischer Übergriffe durch Beamt:innen fort, deren vorläufiger Höhepunkt im August 2019 die Erschießung von Adel B. war, dessen Tod bis heute nicht aufgeklärt ist. Die Polizei Essen-Mülheim, die im Zentrum all dieser Skandale steht, erstattete indes im Februar letzten Jahres Anzeige gegen das Anti-Nazi-Bündnis „Essen stellt sich quer“, weil es die ständigen anlasslosen Razzien gegen Shisha-Bars und Barber-Shops als rassistisch bezeichnet hatte. Außer Polizeisprecher:innen, Horst Seehofer (CSU) und der AfD kann indes kaum jemand leugnen, dass Rassismus

bei der Polizei vorhanden ist. Davon zeugen nicht nur die vielen von Beamt:innen getöteten Menschen mit dunklerer Hautfarbe und die regelmäßige Kritik von Menschenrechtsorganisationen am alltäglichen racial profiling, sondern auch Studien, wie jener an der RUB im vergangenen Jahr, die sich mit Erfahrungen ausgeübter Polizeigewalt auseinandersetzen. Das Jahr 2021 begann indes mit einer einpeitschenden Kolumne des WAZ-Redakteurs Frank Stenglein, der wegen einer Handvoll brennender Müllcontainer in der Silvesternacht die angebliche „Weichheit hiesiger Autoritäten“ kritisierte und forderte, man müsse endlich mit aller Härte gegen „arabischstämmige Jungmänner“ vorgehen, die mehrheitlich aus „Kulturen der Gewalt“ stammten und entsprechend keine andere Sprache verstünden.

Während also strukturelle Veränderungen auf sich warten lassen, einige der wegen Rechtsradikalismusverdachts suspendierten Beamt:innen bereits wieder im Einsatz sind und sich einflussreiche Medien lautstark hinter die Behörden stellen, nutzt die Polizei NRW seit Anfang des Jahres Elektroschusspistolen, sogenannte Taser, im Dienst. Diese werden als „nicht tödliche Waffen“ deklariert und als Alternative zu Schusswaffen wie Pistolen angepriesen. Die Zahlen sprechen eine andere Sprache: In den USA, wo Taser zur Standard-Ausrüstung der Polizei gehören, kamen laut Amnesty International (AI) allein zwischen 2001 und 2017 über 700 Menschen durch deren Einsatz ums Leben. Das hat nichts mit „schießwütigen Amis“ zu tun: Auch jedes Bundesland, in dem Taser in den letzten zwei Jahren eingeführt wurden, hat bereits mindestens ein Todesopfer

zu verzeichnen. Eine AI-Studie in den Niederlanden ergab zudem, dass die Stromschocks nicht nur auf Distanz, sondern auch zur Folter oder zum Brechen von Widerstand gegen bereits Gefesselte eingesetzt werden. Gefährlich sind die Waffen insbesondere für Menschen mit Herz-, Kreislauf- und Atemwegserkrankungen sowie Personen, die Medikamente nehmen oder unter Alkohol- oder Drogeneinfluss stehen. Zudem gab es bereits Tote infolge von Stürzen oder weil die Kleidung der Opfer Feuer fing. Darüber hinaus sinkt laut Expert:innen die Hemmung, zur Waffe zu greifen, weil diese als „nicht tödlich“ eingestuft wird und damit psychische und juristische Hürden niedrig liegen.



Entsprechend gibt es grundlegende Kritik an der Einführung von Menschenrechtsorganisationen, Ärzt:Innen sowie der Linkspartei. Wo werden diese neuen Waffen getestet? Nun, die Dortmunder und die Essener Polizei kündigten beide an, diese in der jeweiligen Nordstadt „probeweise“ einsetzen zu wollen. Dass es damit Stadtteile trifft, die migrantisch geprägt und stark von Armut betroffen sind, passt ins Bild. Wie Dortmunder:innen berichten, führt sich die Polizei dort nicht selten so auf, wie es Stenglein in seiner Kolumne fordert: Mit quietschenden Reifen rasen sie durch 30er Zonen und treten äußerst offensiv auf – das, was scheinbar für die Sprache und Kultur der dortigen Anwohner:innen gehalten wird. Gezielte Schikane gegen Migrant:innen wird laut den Forscher:innen der RUB-Studie von einigen Beamt:innen übrigens als „Türken jagen“ bezeichnet. Dabei können sie jetzt auch ihre neuen Waffen austesten.

: Leon Wystrychowski

Freie Szene erhält 120.000 Euro

Rettungsschirm. Bochumer Künstler:innen können hoffentlich ein wenig aufatmen. Denn die Ratsmehrheit hat sich in einer Sitzung des Ausschusses für Kultur und Tourismus darauf geeinigt, den Rettungsschirm für die freie Kunstszene Bochums um 120.000 Euro aufzustocken. Die Einigung kam, nachdem die Linksfraktion bereits im August des vergangenen Jahres einen Antrag auf eine Aufstockung um 180.000 Euro einreichte. „Obwohl die Corona-Krise weiter anhielt, ist unser Antrag immer wieder vertagt und geschoben worden – bis heute. Endlich konnten wir uns mit den anderen Fraktionen auf einen mehrheitsfähigen Kompromiss einigen,“ erklärt die Linksfraktion. Den Kompromiss auf 120.000 Euro verbucht die Grüne Fraktion nun auf ihr Konto: „Auf Initiative der Grünen Fraktion im Rat wurde im Ausschuss für Kultur und Tourismus mit breiter Mehrheit ein weiterer Rettungsschirm für die Kulturszene in Bochum auf den Weg gebracht,“ erklärte die Fraktion. Die Linksfraktion fordert nun eine generelle Erhöhung der städtischen Ausgaben für die freie Kunstszene. So sollen künftig zehn Prozent des gesamten Kulturhaushalts für die Förderung der freien Szene verwendet werden, anstatt der derzeitigen vier Prozent. Der Förderhöchstbetrag liegt bei 2.000 Euro und ist für die Entwicklung alternativer Produktions- und Präsentationsformate, Recherche-Stipendien zur Erschließung neuer Ideen und Ansätze sowie Investitionen in die eigene Veranstaltungsinfrastruktur vorgesehen.

:stem

STRUKTURWANDEL

Opel steigt aus Bochum Perspektive aus

Nach sieben Jahren Zusammenarbeit verabschiedet sich Opel endgültig aus Bochum. Die Stadt scheint den Ausstieg gut zu verschmerzen.

Als die Fließbänder im alten Opel-Werk 2014 endgültig abgestellt wurden, erklärte sich die Firma Opel dazu bereit, sich für mindestens sieben weitere Jahre an der Stadt-Tochter Bochum Perspektive 2022 GmbH zu beteiligen. Nun ist auch das vorbei: „Wir haben in der Bochum Perspektive alle unsere 2014 gemachten Zusagen eingehalten. Jetzt schließen wir unser erfolgreiches Engagement ab“, sagt Opel-Personalchef Ralph Wangemann über den Ausstieg. Die Bochum Perspektive, an der Opel zu 49 Prozent beteiligt war, hat sich um die Gewinnung von Neuansiedelungen auf dem alten Werksgelände bemüht.

Doch das ist laut Oberbürgermeister Eiskirch nicht das Ende der Entwicklungsgesellschaft: „Das Projekt Bochum Perspektive 2022 war und ist eine gemeinsame Erfolgsgeschichte für Bochum und die Region“. Daher soll es nun ohne Opel weitergehen.



Bereits im Februar will die Stadt deshalb entsprechende Förderanträge bei der Landesregierung einreichen.

Der Ausstieg von Opel aus der Bochum Perspektive wird wohl ein verskräftbarer Verlust für die Stadt sein. Denn bereits jetzt hängen an den bereits zugesagten Projekten auf dem 70 Hektar großen MARK 51°7 Gelände 15 Unternehmen und rund 6.000 Arbeitsplätze – fast doppelt so viele wie zur Schließung des Opel-Werks, aber weniger als noch 2004, als nach groß angelegten Streiks ein Großteil der damals 9.600 Arbeitsplätze kurzfristig gesichert werden konnte. Der verschmerzbar Verlust sagt dabei viel über den Wandel von Bochum innerhalb weniger Jahre und die Identität sowie Zukunftsperspektiven, die die Stadt dabei vor Augen hat, aus. Auf dem entstehenden MARK 51°7 Gelände weist nur noch das Leuchtschild des O-Werks auf die Vergangenheit hin. Es ersetzt auf dem ehemaligen Verwaltungsgebäude das Opel-Logo. Auf drei Stockwerken hat sich dort bereits die Ruhr-Universität eingemietet. Drum herum soll ein moderner Wissenschafts- und Forschungspark entstehen. Ein Silicon Valley des Potts also. Ob der Pulsschlag aus Stahl bestehen bleibt, oder einer ähnlich technologie-evangelistischen Unternehmensführung weicht, wird sich zeigen.

:Stefan Moll

MUSIK

Sevdaliza im Porträt

Der YouTube-Algorithmus empfiehlt uns oft Sachen, bei denen wir den Kopf schütteln und uns fragen: „Why?“. Aber manchmal ist auch was Gutes dabei.

Konzerte finden gerade (immer noch) nicht statt. Doch dafür gibt es immer mehr Live-Aufzeichnungen in guter Qualität und jederzeit abrufbereit für uns im World Wide Web. So bekommen wir mindestens etwas Genuss von Live-Musik, wenn es auch richtige Konzerte niemals ersetzen kann. Wie soll man da auf Erkundungstrips gehen? Aber so ein klein wenig das Gefühl, wie wenn man auf einem Festival-Gelände rumläuft und auf einmal von irgendwo anziehende Klänge kommen, da hinten, von einer der kleineren Bühnen und plötzlich in den Bann gezogen werden, so was gibt es dann doch manchmal, wenn man in der Autoplay-Funktion auf YouTube mal wieder über eine richtig gute Tiny Desk-Session stolpert und man einfach nicht mehr wegschalten kann.

Oder so wie in diesem Falle eine ARTE Concerts Aufnahme von Sevdaliza mit Band. In den gerade einsamen Hallen des Musée des arts et métiers in Paris, kommt die Künstlerin Sevdaliza mit den Musikern ihrer Band zusammen, um knapp eine Stunde lang musikalisch mit den Zuschauer:innen abzutauchen. In düstere, verträumte Welten.

Die niederländisch-iranische Künstlerin Sevdaliza macht Musik, die irgendwo zwischen FKA Twigs, Björk, Lana Del Rey mit mehr Grunge oder den Radio- und Portis-

heads dieser Welt umherdreht und dabei doch eine ganz eigene Welle reitet. Sie selbst sagte bereits in einem Arte Beitrag im Jahr 2016, sie glaube sie habe „noch nie ein fröhliches Lied gemacht“. Und Happy-Go-Lucky-Musik macht Sevdaliza bestimmt nicht. Es erinnert manchmal an Bond Opening-Songs, aber als würde man sie für dar-

ke, gritty Remakes der 007-Reihe machen. In ihren Songs behandelt sie Themen wie Mutterschaft, Identität, Drogenmissbrauch, psychische Gesundheit und Womanhood. Und macht das ganze dabei irgendwie noch tanzbar. Mit düsteren Elektrobeats und R'n'B-Rhythmen, orientalisches angehauchtes Streichinstrumenten sowie einer starken Stimme, die immer mal wieder mit ein paar Vocoder und Modulationseffekten rumspielt, obwohl sie das eigentlich gar nicht braucht. Doch es unterstützt das Gefühl, das ihr Gesang in der Musik daher schwebt.

Die Lyrics von Sevdaliza sind vorwiegend in englischer Sprache, jedoch hat sie auch ein paar persische Lieder. Für einen COLORS-Auftritt performte sie beispielsweise den Titel „Gole Bi Goldon“ (deutsche Übersetzung in etwa: Blume ohne Topf). Sie spricht fließend Persisch, Holländisch, Französisch, Portugiesisch sowie Englisch und ist dabei, in der internationalen Musikwelt immer präsenter zu werden. Ganz frisch auch mit einer Tiny Desk Session. Natürlich aus der Home Concert Reihe. Live



Live aus dem Musée des arts et métiers in Paris: Die Künstlerin Sevdaliza. SCREENSHOT - YouTube

driften ihre Konzerte wohl gerne mal in Performance-Art oder Fashionshow ab und wenn uns die nächsten Wochen oder Monate etwas bessere Aussichten der Corona-Lage versprechen, könnte man in den Genuss eines Konzerts von Sevdaliza im Gloria Theater in Köln kommen. Dort soll es am 18. April stattfinden, wenn die Künstlerin ihre „Colors of the Light“-Tour mit Stopps in unter anderem Paris, London, Berlin, Köln und Moskau wie geplant durchführen kann. Die Karten für Köln können derweil noch für 26,40 Euro erworben werden. Aber ob es im April schon wieder möglich ist? Ich sag mal fingers crossed, sonst wird das nichts! Aber gerade würde ich wohl noch mit dem Kartenkauf abwarten.

Bis man die Künstlerin und ihre Band allerdings wieder auf der Bühne erleben kann, sollte man sich zumindest die Musikvideos von Sevdaliza anschauen. Dystopische Traumbildnisse mit visuell überzeugenden CGI-Effekten, statt „funny guy dances“-Videos. Stimmig.

:Christian Feras Kaddoura

FILM-REZI

Pixar bringt uns Soulfood

Pünktlich zu Weihnachten hatte Disney das passende Geschenk für die Abonnent:innen von Disney+ parat. Mit Soul schenken sie uns einen Film, der nicht besser in unsere Zeit passen könnte und den Sinn des Lebens diskutiert, natürlich mit einem kleinen Beigeschmack á la Disney.

Habt Ihr schon mal für etwas so richtig gebrannt, dass keine Explosion von Gefühlen ausgelöst wurde? Dieses besondere Kribbeln, das schwer zu greifen ist, aber einem die Zeit stillstehen lässt und alles um sich herum ausgeblendet wird? In dem neuesten Pixar-Film „Soul“ von Regisseur Pete Docter und Co-Regisseur Kemp Powers geht es genau darum, um dieses Funken, das einem dieses besondere Gefühl schenkt. Mehr noch: Docter, der Macher von „Alles steht Kopf“ und „Die Monster AG“ stellt Fragen, mit denen sich meist Philosophie- und Theologiefans rumschlagen. Gibt es ein Leben nach dem Tod? Was passiert mit der Seele und wie sieht das Jenseits aus? Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, dürfen wir in das Leben von Joe Gardener eintauchen, im englischen Original von Jamie Foxx gesprochen. Ein Aushilfsmusiklehrer, der sich in der Jazzmusik verloren hat. Jazz ist für ihn mehr als nur Musik, es scheint sein Zufluchtsort zu sein, an dem er wunschlos glücklich ist. Sein großer Traum ist es, als Jazzpianist den großen Durchbruch zu schaffen und den

Zweifeln seiner Mutter entgegen mit der Musik erfolgreich zu sein. Doch als die Schule ihm eine Festanstellung anbietet, ist ihm bewusst, dass er dies seiner Mutter und seinem Umfeld zuliebe machen würde und nicht seinetwegen. Denn möchte er sich in seinem Arbeitsleben mit Kindern rumschlagen, die das Großartige was die Musik zu bieten hat, nicht verstehen? Doch ehe er diesen Gedanken zu Ende denken kann, bekommt er eine Chance, als Pianist bei der Jazz-Ikone Dorothea Williams, gesprochen von Angela Basset, vorzuspielen und bekommt schließlich den Job. Doch all der Freude zum Trotz soll der Glückliche auch der Schlechteste oder besser gesagt der vermeintlich letzte Tag in seinem Leben sein.

Joe kommt ins Jenseits und eine Jungseele namens „22“, gesprochen von Tina Fey, zur Hand, die er anlernen soll. Mehr noch, er soll der Seele helfen, den Funken zu finden, damit sie auf der Erde landen kann. Wenn dies gelingt, kann auch Joes Seele auf die Erde zurück. Doch durch Joes falschen Ehrgeiz landet „Seele 22“ in seinem Körper und Joes Seele in dem einer Katze. Doch „22“ zeigt Joe auf, was er in seinem Leben durch den engstirnigen Blick auf die Musik eigentlich verpasst hat. Mehr noch, er wird sich seines egoistischen Verhaltens bewusst, während „22“ nach Hunderten von Jahren ihren Funken bekommt. Auch, wenn er einen egoistischen Rückfall hat, um das Konzert zu spielen, wird ihm am Ende klar, was er zu tun hat und zeigt sich selbstlos.

Dieses 100-minütige Meisterstück hätte eigentlich schon im Juni 2020 in die Kinos kommen sollen. Doch

das Unternehmen rund um die piepsige Maus konnte das Geschäft um Weihnachten nicht auslassen und promote Disney+ zur besten „Familien und Quarantänezeit“ mit diesem Film. Soul ist kein klassischer Pixarfilm, denn auch, wenn er keine Altersbeschränkung hat, beschäftigt sich dieser Film mit Themen, die für das jüngere Publikum schwierig zu greifen sind. Was ist der Sinn des Lebens? Wo

komme ich her? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Kreativ und durchdacht schaffen die Macher von „Soul“ eine Welt, die mit vermeintlichen Antworten auf die Fragen antwortet, an denen sogar so manche:r Philosoph:in verzweifelte.



Mit Joe Gardener hat Pixar das erste Mal eine Schwarze Figur als Hauptcharakter.

Dennoch war eigentlich angelegt, dass „Seele 22“ im Fokus stehen sollte. Und hier ist auch einer der Kritikpunkte zu finden. Denn obwohl Joe Gardener der Hauptcharakter ist, befindet sich die Seele von ihm die meiste Zeit im Körper einer Katze oder in Seelenform, sodass der Körper des Schwarzen Hauptcharakters eher mit Tina Fey und „Seele 22“ assoziiert wird. Dies ist kein neues Phänomen, denn oftmals sind Schwarze Figuren in Form eines Tieres zu sehen und werden mit dem eigentlichen Hauptcharakter meist am Anfang und Ende des Filmes gezeigt. Nichtsdestotrotz hat Disney versucht, eine Geschichte aus den Augen einer Schwarzen Person nachzuerzählen und erlernt, falsche Stereotypen zu vermeiden.

:Abena Appiah

KOMMENTAR

Der Preis des Sarkasmus

Wir sind zu geübt darin, auf ernste Themen reflexiv mit Ironie und Sarkasmus zu antworten. Ein aktueller Ausfall von PARTEI-Politiker Martin Sonneborn verdeutlicht das.



Es ist nicht das erste Mal, dass sich Martin Sonneborn, Bundesvorsitzender von „Die PARTEI“, rassistisch äußert. Nun war es ein T-Shirt, auf dem mit einem Aufdruck Südostasiat:innen stereotypisiert wurden. „Au Widelsehern, Amlerika! Haben sie Guter FrLug runtel! Printed in China Bu De PALTE!“ hieß es auf dem Shirt. Neben breiter Kritik ist in der Zwischenzeit auch der prominente PARTEI-Vertreter Nico Semsrott aus der Partei ausgestiegen, woraufhin Sonneborn ein halbgares Statement veröffentlichte, dass wie viele seiner Art nicht den eigenen Fehler anerkennt, sondern sich lediglich dafür entschuldigt, dass die Wirkung nicht erfolgreich war.

Neben Sonneborns persönlicher Unfähigkeit, ein zeitgemäßer, nicht-rassistischer Satiriker und Parteivorsitz zu sein, verdeutlicht die Episode ebenfalls das Grundproblem der PARTEI. Die Zeit, in der sie einen Beitrag zur politischen Landschaft leistete, ist vorbei. Der Grund ist einfach: Der moderne Grundzustand, insbesondere in den „sozialen“ Medien, ist übertriebene Ironie und nihilistischer Sarkasmus. Alles ist dumm und nichts kann mehr ernst genommen werden. Das Projekt nach dem Modell von South Park

ist geglückt – zum Nachteil der Gesellschaft, in der eine aufrichtige Auseinandersetzung mit politischen Strukturen mit Zynismus geantwortet wird. Viele PARTEI-Politiker:innen und selbst Sonneborn haben das bereits anerkannt und verfolgen mittlerweile auch ernstere Inhaltspolitik, scheitern dabei jedoch an einer gemeinsamen, inneren Linie, die über Comedy hinaus geht.

Es ist jedoch auch wichtig, sich den Auslöser dessen, worüber sich Sonneborn mit dem T-Shirt lustig machen wollte, anzusehen: Die Attacke auf das US-Kapitol. Ähnlich wie es Sonneborn tat, war ein erster Impuls vieler, sich über die Absurdität der Attacken lustig zu machen. Über die fellbemantelten, hornversehene, kriegsmalerisch beschminkten Mochtegern-Krieger:innen und Militär-Rollenspieler:innen. Doch diese Verhöhnung hat darüber hinweggetäuscht, dass etwas gleichzeitig lächerlich und gefährlich sein kann. Noch während der Attacke haben die absurden Bilder der „stupid revolution“ deshalb die Meldung übertönt, dass neben den Zentralen der Demokratischen und Republikanischen Partei aktive Rohrbomben gefunden wurden. In den darauffolgenden Tagen wurde das Bild davon, wie nahe die USA einem Massaker entkommen sind, das neben den fünf Verstorbenen auch das Leben von demokratisch gewählten Vertreter:innen gefordert hätte. Rufe wie „Hang Mike Pence!“. Galgen, die vor dem Kapitol errichtet worden. Ein Van, der mit Sprengstoff und Munition beladen war. Und das reine Glück, dass es zu keiner offenen Konfrontation kam, weil ein Polizist die Masse von dem Plenarsaal weglockte oder weil



Die PARTEI: Clowns oder nur noch trauriger Witz?

Bild: stem

die Terrorist:innen nicht die Tür zu einem Nebenbüro öffneten, unter dessen Tischen sich das Personal versteckte, während nebenan die Verwüstung zelebriert wurde. So wie die absurd wirkenden Attacken gleichzeitig lächerlich und brandgefährlich sein können, ist auch der Impuls, Politik als zynisches Machtspiel, dem nur mit Hohn begegnet werden kann, in einem anderen – wenn auch geringeren – Maße gefährlich.

Im Anschluss auf die Kapitol-Attacke bin ich auf ein Zitat des Autors Kurt Vonnegut gestoßen: „Wir sind das, was wir vortäuschen zu sein, also müssen wir vorsichtig sein, was wir vortäuschen zu sein.“ Wenn Rechtsextreme vortäuschen, blutrünstige Krieger:innen und skrupellose Soldat:innen zu sein, dann stellt sich die Frage, was Sonneborn und die PARTEI sein möchten, wenn sie vortäuschen, witzig zu sein.

:Stefan Moll

KOMMENTAR

Der Stein der Vollidiot:innen

Twitter löscht Donald Trumps Account – und damit auch mehr als 70.000 Konten, die Ideologien der Bewegung QAnon verbreiten. Doch was steckt genau hinter Q, QDrops und dem deep state?



Worüber man sich vor einigen Jahren noch lustig gemacht hat, darüber findet man heute eine immer größere Anhänger:innenschaft: Verschwörungstheorien. Von der geheimen Elite und dem Foltern von Kindern, um aus ihrem Blut ein Lebenselixier zu gewinnen, verbindet eine Verschwörungstheorie (fast) alles Absurde: QAnon. QAnon ist eine Bewegung, die nicht nur in den USA von rechten Politiker:innen und Medien verbreitet wird. Auch in Deutschland findet sie durch unter anderem Xavier Naidoo berühmte Unterstützer:innen. Seinen Anfang hat die Bewegung auf 4chan. 2017 veröffentlichte der anonyme selbsternannte Insider „Q“ sogenannte „QDrops“ – kryptische Botschaften über den Kampf des ehemaligen Präsidenten Trump gegen die Verschwörung einer satanistischen, Kinder mordenden Elite. Diese Elite foltert laut Q Kin-

der in unterirdischen Lagern, um aus ihrem Blut Adrenochrom zu gewinnen. Was eigentlich nur ein Stoffwechselprodukt aus Adrenalin ist, ist für die Anhänger Qs das Lebenselixier, nach dem sich die pädophile Elite sehnt. Auch glauben QAnon-Anhänger:innen an den „deep state“, einen Staat, der von illegalen Machtstrukturen durchzogen wird. Was sich nach einem absurden Science-Fiction Roman anhört, hat Folgen in der realen Welt. Im März 2019 erschoss Anthony Comello den Mafioso und Anführer der Gambino Familie Francesco Cali. Comello war überzeugt davon, dass Cali dem „deep state“ angehörte. Auch war Comello der Ansicht, dass er als Mitglied der Bürgerwehr von Trump selbst auserkoren wurde. In den USA ist die QAnon-Szene seit längerem präsent. Auch überrascht es nicht, dass ein Großteil der Anhänger:innen Trump-Supporter:in sind. Seit dem Beginn der Corona-Pandemie scheint es, als hätte sich auch die QAnon-Szene in Deutschland vergrößert. Zumindest fallen einem/r deutsche QAnon-Anhänger:innen nun auf Demonstrationen gegen die Corona-Maßnahmen ins Auge. Ein Zufall, dass Maskenverweiger:innen, QAnon-Anhänger:innen und die rechtsextreme Szene auf den gleichen Demonstrationen anzutreffen sind? Wohl eher nicht. Den Glauben, die Wahrheit über den Staat, die Eliten und die Medien zu kennen, teilen alle Anhänger:innen.

:Augustina Berger

KOMMENTAR

Ich will deine Daten!

WhatsApp hat neue AGBs und die Leute verlassen in Strömen den Dienst zu konkurrierenden Diensten. Naja, in Strömchen. Doch ändert sich viel und was bringt ein Wechsel überhaupt?



Die Entrüstung war erst groß, als Messenger-Dienst WhatsApp ihre neuen Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGBs) ankündigten. Viele fürchteten um die Sicherheit ihrer privaten Daten und wechselten zu Alternativen wie Telegram oder Signal. Nach und nach stellte sich dann heraus, dass die meisten Änderungen entweder am Umgang mit den Daten kaum etwas ändern oder aufgrund der europäischen Datenschutzgrundverordnung nur für Länder außerhalb der Europäischen Union gelten. WhatsApp gehört, wie zum Beispiel auch Instagram, zu Facebook und sammelt bereits seit Jahren fleißig die Daten der Nutzer:innen. Für die Abstimmung von Werbeanzeigen auf Nutzer:innen werden die Daten also nicht an Facebook weitergegeben. Tele-

fonnummer, Nutzungs-Metadaten (Nutzungszeit, -dauer) und auch IP-Adresse werden trotzdem gesammelt, Chats bleiben weiterhin Ende-zu-Ende-verschlüsselt. Wie diese schlussendlich genutzt werden ist nicht wirklich ersichtlich und wird hinter den üblichen Floskeln versteckt. Eine wirkliche Änderung für Nutzer:innen in der EU steht jedoch nicht an.

Sollte man trotzdem auf alternative Anbieter umsteigen? Wenn man kann, natürlich. Facebook ist ein Unternehmen mit Marktwert im dreistelligen Milliardenbereich, welches die eigene Monopolstellung mit allen möglichen Mitteln zu erhalten versucht. Und die möglichen Mittel sind groß. Doch der Wechsel ist nicht so einfach. Wenn auch Anbieter wie Telegram und Signal eine ähnliche, teils größere Menge an Features bieten, müssen viele immer noch WhatsApp nutzen, um beispielsweise die neusten Infos zum Studium zu bekommen oder mit der Familie in Kontakt zu bleiben. Eure liebste Studi-Zeitung nutzt beispielsweise auch noch WhatsApp für ihre interne Gruppe. Erreichbarkeit wird mittlerweile größtenteils vorausgesetzt, ob im Studium oder Beruf und dazu gehört in vielen Fällen auch WhatsApp. Da regelt der freie Markt wie üblich sehr wenig.

:Jan-Krischan Spohr

Willkommen in der Parallelwelt

Lustlosigkeit, Überspielt und überfordert von der engen Taktung. Der Fußball scheint sich selbst ein Bein zu stellen und das hat Auswirkungen auf die Spieler, Fans und Vereine. Spielergewerkschaften schlagen schon Alarm, dass zu viele Spiele gespielt werden. Fans finden den Kommerz des Fußballs nicht schick und die Machthaber:innen suchen nach weiteren Möglichkeiten, den Fußball auszuschlachten.

Bilder und Text von Abena Appiah

Wirtschaft

Christian Seifert, Sprecher des Vorstands der Deutschen Fußball Liga, sagte im März 2020 auf einer Pressekonferenz: „Ehrlicherweise kommt vielleicht jetzt der Punkt, das Bundesliga zum ersten Mal zugeben muss: „Ja, wir stellen ein Produkt her.“ Und dieses Produkt hätte auf der Kippe stehen können, wenn die Saison im Mai nicht weitergespielt hätte.

Doch wo kommt das Missmanagement her?

Für einen Fußballverein steht der sportliche Erfolg im Fokus, so steht der Anreiz in den Kader oder in das Trainerteam zu investieren über dem Ziel, Rücklagen zu bilden, ist sich Christoph Breuer von der Deutschen Sporthochschule Köln sicher. All das liegt der Problematik zugrunde, dass die Vereine sich in einem Rattenrennen befinden, ein Wettbewerbsprozess, in dem die eingesetzten Ressourcen der Wettbewerber stärker steigen als die zu erzielenden Erlöse. Die geringe Gewinnorientierung führt auch dazu, dass die Top-Clubs Europas auf der Suche nach neuen Einnahmenquellen sind. Wie in Form einer Europäischen Super Premier League, an der die amerikanische Bank JP Morgan bastelt, um dem Fan das beste Entertainmentprodukt geben zu können.

Ob sich dieses Konzept mit den Fangruppen vertragen wird, wird sich zeigen. Doch Expert:innen sind sich sicher: Die leeren Stadien könnten den Vereinen durchaus helfen, dieses Vorhaben durchzuringen.

Covid-19

Durch den laufenden Ligabetrieb wird die Krankheit für die Sportler auf die leichte Schulter genommen: Ein positiver Test sowie ein asymptomatischer Verlauf heißen zwei Wochen Quarantäne. Doch Sportler, die keine Symptome hatten, leiden dennoch unter Folgen der Erkrankung. Die vor allem bei der Leistungsfähigkeit der Sportler zu bemerken ist. Mehr noch kann eine extreme Ausbreitung im Team dafür sorgen, dass Spiele verlegt werden müssen und sich dann auf die Regeneration des Körpers im laufenden Wettbewerb auswirken.

An der Sporthochschule Köln wird unter Dr. Jonas Zacher an Coronafolgen von Spitzensportler:innen geforscht und die ersten Ergebnisse zeigten, dass sich eine Corona-Infektion häufig länger hinzieht als andere grippale Infekte. Betroffene Athlet:innen hätten ihm berichtet, „es zieht sich wie Kaugummi.“

Auch, wenn es zu früh sei, für aussagekräftige Erkenntnisse müssten die Sportler:innen wissen, dass das Auskurieren nach einer Corona-Infektion superwichtig sei, so Zacher.



Gesundheit und Körper

„Die Trainer sind froh über große Kader mit so vielen Spielern, die man versucht, auf ein spielerisches Niveau zu bringen, damit man in einem eventuellen Covidfall oder anderer Verletzung so gut wie möglich ersetzen kann“, so Adam Frytz, Dozent im Spezialfach Fußball an der Ruhr-Uni. Aber auch Spieler bemerken nun, dass die Coronasaison und die vermehrten englischen Wochen, die bis zu vier Spiele in einer Woche beinhalten können, auf den Körper gehen. Für die Topspieler, die in den europäischen Wettbewerben spielten, gab es keine richtige Sommerpause, eine stark verkürzte Winterpause und zusätzlich Spiele mit der Nationalmannschaft. „Die meisten Verletzungen resultieren aus nicht vorhandenen Pausen“, fügte der Fußballlehrer an. Dennoch sei ihm wichtig zu sagen, dass im professionellen Leistungssport auch viel dafür getan wird im Sinne des Monitorings. Es würden mehr Expert:innen mit Datenanalysen und Belastungsanalysen die Spieler überwachen. Jedoch könne man stand jetzt noch nicht sagen, ob man die Spieler damit besser schützen könne, so der Dozent. Mit aktuell über 60 Spielen in der Coronasaison und den Blick auf die Europameisterschaft sowie die Olympischen Spiele, an denen auch Fußballer mit teilnehmen können. „Aktuell sind viele junge Spieler unterwegs. Die sind spielerisch noch nicht verbrannt, die körperlichen Verschleiß der letzten Jahre haben sie noch nicht und denen scheint das stand jetzt nicht so viel auszumachen“, so Frytz. Doch man müsse auch vorsichtig in die Zukunft schauen, dass die körperliche Pflege ernst genommen würde, um mögliche Verschleiß vorzubeugen. Abschließend ist Frytz sich aber sicher: „Auch wenn die Spieler und ihr Team sich auf die harten Belastungen vorbereiten, ist es meiner Meinung nach viel zu viel.“ Es nähme kein Ende und das hätte man bei einigen Spitzenteams auch gesehen, dass diese in einem Loch waren und nicht nur Punkte liegen gelassen haben.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Augustina Berger (gust) Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Christian Feras Kaddoura

Anschrift:

:bsz
c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 rund: bena ; S.3 Sara Ahan: privat; S.4 Polizist: lewy, Opelwerk: stem; S.5. rund: bena

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

Header und Bilder: stem

NRW-Ministerpräsident Laschet gewinnt CDU-Vorsitz

Die CDU hat gewählt – wir fassen zusammen.

NRWs aktueller Ministerpräsident Armin Laschet hat die Mehrheit der CDU-Basis bei dem CDU-Parteitag für sich gewinnen können. Damit ist er Parteivorsitz der Christdemokraten und deren wahrscheinlicher Kanzlerkandidat in der diesjährigen Bundestagswahl. Er löst Annegret Kramp-Karrenbauer ab, die nach der Regierungskrise in Thüringen ihren Rücktritt bekannt gab. Den Sieg konnte er in der Stichwahl gegen den Juristen und Blackrock-Lobbyist Friedrich Merz gewinnen. In der ersten Wahlrunde haben sich die beiden gegen Norbert Röttgen, der eine reformierende Botschaft vermittelte und die CDU als eine Partei der Mitte herausstellen wollte, bewiesen. Merz hingegen galt als Kandidat des konservativeren, neoliberalen Flügels der Partei. Auf eine Frage des Bochumer CDU-Politikers Fabian Schütz, wie er zu der Unterstützung der rechtsoffenen und AfD-nahen Werteunion stehe, sagte er: „Ich bin nicht Mitglied der Werteunion. Ich habe auch die Mitglieder der Werteunion immer gebeten, sich zurückzuhalten. Ich habe nichts gegen die Unterstützung, aber ich habe sie gebeten, davon abzusehen, andere Mitbewerber hier herabzusetzen.“

Für Verwunderung und Entrüstung, auch innerhalb der Partei, sorgte jedoch ein Redebeitrag des aktuellen Gesundheitsministers Jens Spahn. Dieser wirkte in den vergangenen Monaten als Vizekandidat für Armin Laschet und zusammen als gemeinsames Duo. Nun wählte er sich bei der Fragerunde ein und meldete



sich mit einem Unterstützungsbeitrag für Armin Laschet zu Wort, der als unfaire Einmischung verstanden wurde. Mit Laschet bewarb sich nach Annegret Kramp-Karrenbauer nun der zweite Kandidat, der als Favorit der Merkel-nahen Parteispitze gehandelt wurde, erfolgreich um die Position des Parteivorsitzes.

:Stefan Moll

Wer ist Armin Laschet?

Ein weißes Wochenende brachte uns nicht nur der Schnee, sondern auch der digitale Parteitag der CDU. Armin Laschet wurde in der Stichwahl mit knappem Vorsprung zum Parteivorsitzenden gewählt. Profilieren konnte er sich zuvor bereits als Ministerpräsident von NRW und auch in seiner Zeit als Landtagsfraktionschef machte er bereits von sich reden. So gab er 2015 seinen Lehrauftrag an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH) auf, nachdem bekannt wurde, dass ihm Klausuren abhandengekommen waren. Ohne Rücksprache mit dem Prüfungsausschuss vergab er danach trotzdem Noten, basierend auf Notizen die er angefertigt hatte. Da jedoch auch keine Teilnehmer:innenlisten – weder zum Seminar noch zur Klausur – vorlagen, erhielten auch Studierende, die nicht mitgeschrieben hatten eine Note und manche Studierende wieder keine. Ein weiteres Highlight seiner Karriere: Bei der Beschaffung von Masken und Schutzkleidung ließ sein Sohn Johannes Laschet seine Kontakte spielen, was schlussendlich zur Vergabe mehrerer Aufträge an die Modefirma van Laack führte. Neben der fragwürdigen Vorgeschichte sorgte auch die mangelhafte Qualität der Schutzausrüstung für Unmut. Die Schuld an einem Corona-Ausbruch auf einem Tönnies-Schlachthof gab er „Bulgaren und Rumänen“ und verteidigte damit die Lockerungen im späten Frühling und Sommer; 2018 versäumte er, öffentlich zu machen, dass ein vermeintlicher Hackerangriff auf die damalige Christina Schulze Fröcking, der genutzt wurde um von deren eigenen Skandalen abzulenken, niemals stattgefunden hatte. Eins scheint klar: massive Fehler und schlechte Entscheidungen scheinen kein Hindernis bei einer Karriere in der CDU zu sein.

:Jan-Krischan Spohr

Kann die CDU ohne Mutti?

Mutti machts – mittlerweile schon fast seit sechzehn Jahren. So lange war nur Kohl Bundeskanzler. Aber alles hat ein Ende, auch Merkels Kanzlerinnenkarriere. Doch wie sieht die CDU ohne Mutti aus?

Seit 2005 ist Angela Merkel Bundeskanzlerin. Fast sechzehn Jahre, viele der jüngeren Generation erinnern sich nicht mehr an eine Zeit ohne Merkel. Sie war eine Konstante in dem (politischen) Leben der Deutschen, egal ob man den Ansichten Merkels und der CDU zustimmt oder nicht. Was aber bei allen verschiedenen politischen Meinungen nicht zu übersehen ist, ist eines: Merkel ist das Gesicht der CDU.

Und dass, obwohl Merkel seit 2018 nicht mehr Bundesvorsitzende der CDU ist. Dieses Amt geht traditioneller Weise mit dem Bundeskanzler:innenamt einher. Unter anderem deswegen war es abzusehen, dass Merkel nicht zum fünften Mal als Kanzlerkandidatin antreten würde. Nichtsdestotrotz haben es die meisten Menschen noch nicht auf dem Schirm, dass Mutti bald in Rente geht.

Armin Laschet wurde auf dem diesjährigen CDU-Parteitag als neuer Bundesvorsitzender der CDU gewählt. Dass er auch der Kanzlerkandidat der CDU wird, ist wahrscheinlich. Dass es bereits viele

Wechselwähler:innen gibt und die Anzahl dieser nur steigen wird, ist nicht unbedingt die Schuld Laschets. Die stetige Wiederwahl Merkels der letzten paar Jahre lässt sich durchaus auf ihren politischen Erfolg zurückführen. Warum etwas ändern, wenn es gut läuft? Leider funktioniert die Welt nicht so und Dinge ändern sich, egal wie es läuft. Da muss auch die CDU mithalten. Sind ihr Parteiprogramm und ihre Werte nicht schon längst überholt? Wie geht die Partei in Zukunft mit aktuellen Themen wie Klimawandel und Digitalisierung um? Das werden die nächsten Monate zeigen – ohne Mutti, aber unter der Leitung von Armin Laschet.

:Augustina Berger

